

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Therapie, Green Care, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik (peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von
Univ.-Prof. Dr. mult. *Hilarion G. Petzold* (EAG) in Verbindung mit:

Gartentherapie:

Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.-Sup. D Brilon

Tiergestützte Therapie:

Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

Landschafts- und Waldtherapie:

Bettina Ellerbrock, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

Gesundheitsberatung, Health Care:

Dotis Ostermann, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

Ernährungswissenschaft, Natural Food:

Dr. med. Susanne Orth-Petzold, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Pupato*, Ch Zürich

Green Meditation:

Ilse Orth, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

Ökopsychosomatik:

Dr. med. Ralf Hoemberg, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

Naturgestützte Integrative Therapie:

Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Ausgabe 05/2016

Die erste Stunde Praxisbericht aus der tiergestützten Therapie mit einem Kind in schwierigen Entwicklungsprozessen

Julia Mareike Graß *

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen. <mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de>, oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.Integrative-Therapie.de>).

Inhalt:

Vorbemerkung: *Hilarion Petzold, Beate Frank*

1 Einleitung	2
2 Beschreibung des Klienten	4
3 Beschreibung des eingesetzten Tieres	5
4 Die übergeordneten Ziele	6
5 Planung der ersten Stunde	8
6 Beschreibung einzelner Phasen aus der ersten Stunde	9
7 Reflexion der ersten Stunde	11
Zusammenfassung/Summary	
Literatur	

Vorbemerkung:

Tiergestützte oder **pflanzengestützte Therapie** setzen auf komplexe Lernprozesse – auf bewusste, vorbewusste und auf unbewusste, wie wir sie im Bewusstseinspektrum der Integrativen Therapie differenzieren (*Petzold 1988m, Grund et al. 2004*). Deshalb ist es wichtig, das Lernen in der Therapie zu reflektieren (*Sieper, Petzold 1993c/2011, 2002/2011; Petzold 2016 d, e*) und WeiterbildungskandidatInnen in naturtherapeutischen z. B. tierpädagogischen und tiertherapeutischen Kontexten an das Lernen in der Praxis heranzuführen, sie in dieser Praxis zu begleiten – von ersten Schritten, etwa in der ersten Stunde einer pädagogischen Intervention oder einer „*animal assisted therapy*“ bis zur supervisorischen Unterstützung ganzer Behandlungssequenzen. Diese begleiteten Erfahrungen werden dokumentiert, um Lernschritte inhaltlich zu reflektieren, festzuhalten und zugänglich zu machen.

Der vorliegende Text ist ein Beispiel eines solchen Praxisdokuments. Es soll Anregungen zur Gestaltung einer Initialsituation in einer tiergestützten Intervention geben. In der Literatur findet man bislang nur wenige Berichte konkreter **Praxeologie** (*Orth, Petzold 2004*) – aus dem noch jungen Bereich der „neuen Naturtherapien“ zumal. Deshalb wird dieser kurze Bericht in die „Grünen Texte“ eingestellt, mit dem Ziel, einerseits einen Umsetzungsschritt von der Weiterbildung der ITGI/ITGT in die Praxis zu dokumentieren und andererseits Informationen und Erfahrungen aus der tiergestützten agogischen und therapeutischen Praxis zugänglich zu machen. Derartige Materialien verbleiben meistens im Kontext der mündlichen Praxisbegleitung bzw. Supervision oder der persönlichen Aufzeichnungen und sind so einer fachlich interessierten Leserschaft in der Regel nicht zugänglich. Hier findet sich also ein Beispiel, wie man es anders machen könnte.

Prof. Dr. mult. Hilarion Petzold

Wissenschaftliche Leitung (EAG)

Dr. phil. Beate Frank

Lehrgangleitung ITGT (EAG)

1 Einleitung

Der Begriff der Integrativen Therapie wurde 1965 von Hilarion Gottfried Petzold begründet und beschreibt ein schulenübergreifendes und methodenintegrierendes Verfahren der klinischen Therapie, welches philosophische, anthropologische, sozialwissenschaftlichen, soziologische, naturwissenschaftliche und psychologische Ansätze umfasst (Petzold, 1974). Das Integrative Verfahren versteht sich als ein Verfahren, welches auf phänomenologischer und tiefenpsychologischer Grundlagen fußt und Prozesse persönlicher und intersubjektiver Hermeneutik aktiviert (Schweighofer, 2015). Ausgangspunkt des Verfahrens ist ein bio-psycho-sozial-ökologisch ausgerichtetes Menschenbild.

Das Integrative Verfahren ist somit ein methodenreicher, biopsychosozialer Ansatz auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse. Besonders Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie, Neurobiologie und der Psychotherapie beeinflussen diesen Ansatz. Der Integrative Ansatz und die damit verbundenen praktischen Methoden verfolgen die erlebnisaktivierende Arbeit mit verschiedenen kreativen Medien, wie beispielsweise Musik, Theater oder Bewegung. Außerdem kommen im besonderen Sinne die heilenden Kräfte der Natur im Rahmen von Garten- und Landschaftstherapie oder tiergestützten Interventionen im pädagogischen oder therapeutischen Setting zum Einsatz. Die vielfältigen Methoden in der integrativen Praxis sind u.a. erlebnisaktivierend, verhaltensorientiert, psychodynamisch und systemisch integriert. Dem Integrativen Ansatz liegt stets das mehrdimensionale integrative Menschenbild zugrunde, welches mit einer bio-psycho-sozial-ökologischen Ausrichtung den Menschen als ganzheitlich in der körperlichen, seelischen und geistlichen Realität, mit den sozialen und ökologischen Kontexten und im Kontinuum des Lebensalters sieht. Nach Petzold wird so das Integrative Verfahren als umfassende Humantherapie sowie als komplexer Ansatz der Persönlichkeitsbildung und Gesundheitsarbeit angesehen (Petzold 2015k).

„Wir verstehen den „Integrativen Ansatz“ und unsere Arbeit an der EAG mit ihren vielfältigen, innovativen Angeboten als „engagierte Kulturarbeit“, mit der wir zur Humanität unserer Gesellschaft und der modernen Weltverhältnisse einen Beitrag leisten wollen.“ (ebd.)

Bei der Definition Tiergestützter Interventionen kommt es, v.a. im internationalen Sprachgebrauch, zu begrifflichen Unstimmigkeiten, da es keine offiziell festgelegte einheitliche Terminologie gibt. Im deutschsprachigen Raum kann im Wesentlichen zwischen Tiergestützten Aktivitäten (Verbesserung des allgemeinen Wohlbefindens), Tiergestützter Förderung (Erzielung allgemeiner Entwicklungsfortschritte), Tiergestützter Pädagogik (Erzielen spezifischer Lernfortschritte) und Tiergestützter Therapie (Stärkung der Lebensgestaltungskompetenz) unterschieden werden. Die Einsatzmöglichkeiten, Voraussetzungen und Kriterien für den Einsatz unterscheiden sich in den verschiedenen Bereichen (Vernooij & Schneider, 2013).

Die **Integrative tiergestützte Pädagogik** bzw. **Therapie** (ITGT, Petzold, Hömberg 2014) verfolgt auf der Grundlage der Basisverfahrens der **Integrativen Therapie** bzw. **Humantherapie** (Petzold im Rahmen des bio-psycho-sozialen Ansatzes unter Einbezug des Kontextes und Kontinuums u.a. die Entwicklung persönlicher Potentiale (z.B. durch Selbsterfahrung und Selbstwirksamkeitserlebnisse), die Förderung der persönlichen Lebenskunst (z.B. durch das Leben mit der Natur und den Tieren), multisensorische Sinneswahrnehmung, Achtsamkeit für sich selbst und die Umgebung, Gesundheitsförderung (z.B. durch Stressbewältigung, Entspannung), Beziehungsaufbau (zum Tier, zu anderen Menschen z.B. durch Nähe-Distanz-Regulierung), Bedürfnisbefriedigung, Rehabilitation oder Kommunikationstraining. Die integrative tiergestützte Therapie gehört zu den sogenannten „Naturtherapien“ und ist ein biopsychosozialökologisches Verfahren, das durch den konzeptgeleiteten und artspezifischen Einsatz von Tieren und dem gegebenen Kontext verschiedene Heilungs- und Entwicklungsprozesse fördert. Besonders wichtig ist hier die integrale, tragfähige therapeutische und/oder agogische Beziehung. Das multisensorische und multiexpressive Erleben wird durch das prozesshafte Zusammenwirken von Klient/Patient, Therapeut/Pädagoge, Tier, Kontext und Kontinuum möglich (Petzold, 2013g, 2016e). Tiergestützte Arbeit ist immer menschenzentriert und bedarf stets einer Reflexion. In diesem Zusammenhang hat sie immer eine Veränderung des Lebensstils mit sich selbst und mit der Umwelt zum Ziel. Dabei bilden die **vier Konstituenten im tiergestützten Integrativen Verfahren – Therapeut, Tier, Klient und Kontext** – die Grundlage jeden therapeutischen bzw. pädagogischen/agogischen Prozesses.

Tiergestützte Interventionen im integrativen Verfahren fokussieren das Salutogenese-Konzept von A. Antonovsky. Tiergestützte Arbeit wirkt salutogenetisch, da Tiere Ressourcen und protektive Faktoren sein können. Dies geschieht besonders, wenn die Tiere eine vertraute

Beziehung und eine Interaktion zulassen und die Menschen sich emotional öffnen können. Das Gesundheitsverständnis im integrativen Ansatz bezieht sich auf die Annahme, dass alles Sein koexistent ist, und somit das grundlegende Lebensprinzip des Menschen die Bezogenheit ist. Sichernde soziale Beziehungen, z.B. zu Tieren, sind ein zentraler protektiver Faktor. Die Möglichkeiten des Mitseins und der Bezogenheit bestehen im Kontakt, der Begegnung, der Beziehung, der Bindung, der Abhängigkeit und der Hörigkeit (Petzold, Müller 2005/2007).

Im Rahmen der Integrativen Therapie entwickelte Petzold das Identitäts-Modell mit den fünf Säulen der Identität (Petzold 2012a). Das Modell basiert auf 5 Säulen, die die Identität des Menschen ausmachen und zur Diagnostik eingesetzt werden können. Diese sind die Säule der Leiblichkeit, die Säule des sozialen Netzwerkes, die Säule der Arbeit, Leistung und Freizeit, die Säule der materiellen Sicherheiten und die Säule der Normen und Werte (Petzold, 2012q). Der menschliche Leib (Körper-Geist-Seele, Petzold 2009c) ist dabei die lebendige Gesamtheit, mit der in der tiergestützten Therapie gearbeitet wird.

2 Beschreibung des Klienten

Jonas ist 9 Jahre alt und lebt in einer Kinder- und Jugendwohngruppe. Er wurde mit 5 Jahren aufgrund von Kindeswohlgefährdung aus seinem Elternhaus genommen und lebte das erste Jahr in einer Pflegefamilie. Dann wechselte er in die Wohngruppe, um dort mit seiner jüngeren Schwester, welche ebenfalls zuerst in einer Pflegefamilie untergekommen war, zusammen aufzuwachsen. Die Kindeseltern haben bis heute massive Drogen- und Suchtproblematiken, die aufgrund gewalttätigen und ambivalenten Verhaltens ein gesundes Aufwachsen der Kinder unmöglich machen. Besuchskontakte werden selten und dann nur begleitet durchgeführt. Aufgrund der Suchtproblematik sind die Besuche der Mutter sehr unzuverlässig, was bei dem Jungen große Ängste auslöst und das Vertrauen in die Beziehung weitestgehend zerstört hat. Die Kindesmutter trank während den Schwangerschaften Alkohol, sodass Jonas Entwicklung bereits in den ersten Wochen beeinträchtigt wurde und er mit dem fetalen Alkoholsyndrom geboren wurde. Jonas fällt durch seine sehr zurückhaltende, schüchterne Art auf. Er traut sich sehr wenig zu, hat sehr wenig Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Für sein Alter ist er sehr klein und schwach, was ihm bewusst ist und ihn belastet. Zudem ist er sehr skeptisch anderen Menschen gegenüber, braucht sehr lange um Vertrauen aufzubauen und hält seine Gefühle oft verborgen. Er hat eine sehr niedrige

Frustrationsgrenze, traut sich wenig zu und zeigt Schwierigkeiten in der zwischenmenschlichen Kommunikation. Er sorgt für seine kleine Schwester, ist aber selbst oft sehr unzufrieden und setzt seinen Unmut und seine Enttäuschung über seine Eltern und seine derzeitige Lebenssituation in aggressives Verhalten um. Bei Jonas wurde neben mangelhaftem Körperbewusstsein und emotionaler Entwicklungsstörungen zudem ADHS diagnostiziert.

Ziel der momentanen Erziehung und Begleitung in der Wohngruppe ist besonders die gesunde Entwicklung von Jonas. Er muss ressourcenorientiert gefördert und gestärkt werden. Des Weiteren soll sein Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit gefördert werden. Der Wahrnehmung seiner Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse und seines Körpers kommt ein besonderer Stellenwert zu.

Jona ist tierlieb und allgemein interessiert an Tieren, jedoch hatte und hat er keinen regelmäßigen oder gar engen Kontakt zu Tieren.

3 Beschreibung des eingesetzten Tieres

Fine ist eine 15-jährige Westfalenstute und wird seit vielen Jahren als Therapiepferd eingesetzt. Sie ist mit vielfältiger Klientel vertraut, wird bei Kindern wie auch Erwachsenen eingesetzt und lässt sich durch nichts aus der Ruhe bringen. Neben ihrer eher zurückhaltenden und vorsichtigen Art reagiert sie besonders sensibel auf Stimmungen und ihr Gegenüber. Ich habe ein inniges Verhältnis zu Fine, da ich sie als 3-jährige Stute kaufte, sie selbst einritt und bis in hohe Dressurklassen ausbildete. Das Vertrauen und die Bindung zwischen mir und der Stute ist sehr groß, ich kann sie einschätzen und sie mich natürlich ebenfalls. So kann ich von einer guten Basis sprechen, wenn ich mit Fine im Sinne der tiergestützten Therapie arbeite.

Der Einsatz eines Pferdes ist für die geplanten Stunden mit Jonas aus verschiedenen Gründen sinnvoll. Das Pferd spricht den Menschen auf ganzheitliche Weise an; körperlich, emotional, geistig und sozial. Pferde spüren Unsicherheiten sofort und reagieren unmittelbar. Durch ihre imposante Größe lassen sie den Menschen Ängste zugestehen und überwinden und über sich hinauswachsen. Es können so neue Verhaltensweisen ausprobiert und modifiziert werden. Durch genaues Wahrnehmen des Pferdes kommt außerdem der Charakter des Fluchttieres zum Vorschein, was sich in der Therapie zu Nutze gemacht werden kann. Vor allem

ängstliche Klienten wie Jonas können sich im Fluchttier wiedererkennen und mit dem Pferd gemeinsam lernen, mit der Angst umzugehen und diese zu reduzieren. Der Mensch kann dem Pferd über die Angst hinweghelfen, wodurch sich das menschliche Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit stärken lassen. Das Pferd ist zudem sehr kommunikativ. Es reagiert sensibel auf akustische, optische und kinästhetische Signale und nimmt besonders die Emotionen des Gegenübers auf und reagiert dementsprechend darauf. Als weiteren Grund für den Einsatz des Pferdes im Fall Jonas ist das vorurteilsfreie Zugehen von Seitens des Tieres zu nennen. Die authentische und wertfreie Reaktion auf den Menschen ist besonders bei ängstlichen, unsicheren und enttäuschten bzw. bindungsgestörten Menschen wichtig. Pferde können Menschen helfen, ihre eigenen Gefühle zu ergründen. Im Kontrast zu ihrer Größe und Stärke sind die meisten Pferde sehr menschenbezogen, kooperativ und empfänglich für den Menschen, können aber durch Kraft und Gewalt nur schwer zu etwas gezwungen werden. Im therapeutischen Kontext kommt gerade deshalb (selbst)sicherem Auftreten, Klarheit und der Vertrauensbasis eine wichtige Rolle zu (Germann-Tillmann et al., 2014).

4 Die übergeordneten Ziele

Folgende Ziele sollen in den Stunden mit Jonas und Fine langfristig verfolgt werden:

- Förderung von Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen, Selbstsicherheit und kooperativem Verhalten (anlocken, Führen, Kommandos, Hufe auskratzen, Setzen von Grenzen, richtige Selbsteinschätzung)
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung (über sich hinauswachsen, sich mehr zutrauen, Ängste überwinden, Erfolgserlebnisse)
- Förderung des Sozialverhaltens (Empathie, Sensibilisierung für das gegenüber, Rücksichtnahme, Akzeptanz von Grenzen)
- Förderung von Klarheit und das Fassen von positiven Zielen und Einflussnahme
- Förderung der (nonverbalen) Kommunikation
- Förderung der Eigeninitiative und Aktivität
- Förderung des Verantwortungs- und Pflichtbewusstseins
- Eingestehen und Überwinden von Ängsten
- Umgang mit und Abbau von Aggressivität und Apathie

- Körperkontakt, Berührungen und Zärtlichkeit mit dem Pferd (anlehnen, drauf liegen, die Wärme und den Atem spüren, Entspannung, Entlastung)
- Nähe zur Natur, der Umgebung (Pferdestall, Wiese, Stroh)
- Fürsorge für das Pferd, das Gefühl wichtig zu sein und gebraucht zu werden (vorangehen, wenn das Pferd Angst hat, es füttern, Stall ausmisten)
- Förderung der Sinnes- und Körperwahrnehmung, der sensorischen Integration und des Körpergefühls (durch Beweglichkeit und Balance, tiefe Atmung und Anregung der Durchblutung)
- Reagieren und Einstellen auf einen Partner in der Interaktion
- Verbesserung von Aufmerksamkeit und Konzentration

In den Stunden mit Jonas wird ein multimodales, multisensorisches und multiexpressives Vorgehen verfolgt, welches im Folgenden detailliert dargestellt wird und aufgrund des beschränkten Umfangs der Arbeit nur in ausgewählten Sequenzen der ersten Stunde genau beschrieben wird.

5 Planung der ersten Stunde

Stundenphasen	Didaktik	Methodik
Einstieg, Begrüßung	<ul style="list-style-type: none"> • Kontaktaufnahme zum Pferd • Interesse wecken 	<ul style="list-style-type: none"> • Am Koppelzaun das Pferd beobachten • Situation multisensorisch wahrnehmen und beschreiben • Informationen über das Pferd geben
Kennenlernen des Pferdes	<ul style="list-style-type: none"> • Begegnung mit dem Pferd • Angst vor dem Pferd nehmen 	<ul style="list-style-type: none"> • das Pferd an den Zaun locken • dem Pferd über den Zaun eine Möhre geben (Brückenmethode) • das Pferd über den Zaun am Kopf/ Hals berühren • Situation multisensorisch wahrnehmen und beschreiben
Pferd in den Stall bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Begegnung mit dem Pferd • Erfolgserlebnis erfahren und Ängste abbauen 	<ul style="list-style-type: none"> • den Strick im Halfter einhaken • das Pferd am langen Strick in die Box führen • das Halfter abnehmen
Verabschiedung vom Pferd	<ul style="list-style-type: none"> • Lust auf mehr Kontakt zum Pferd wecken • Verantwortungsbewusstsein und Selbstwertgefühl stärken 	<ul style="list-style-type: none"> • dem Pferd Futter geben • die Box kontrollieren • Verabschiedung vom Pferd

6 Beschreibung einzelner Phasen aus der ersten Stunde

Jonas kam auf den Hof und war sehr schüchtern. Da er nicht besonders motiviert zu sein schien, gingen wir direkt zur Koppel und setzten uns auf einen Strohhallen. Von dort aus beobachteten wir Fine, ich gab ihm Informationen über das Tier und forderte ihn auf, Fragen zu äußern. Nach anfänglicher Zurückhaltung hatte Jonas viele Fragen zu Pferden allgemein, dem Hof und Fine. Als der Wissensdurst gestillt war, forderte ich ihn auf, seine Sinneswahrnehmung zu beschreiben. Er beschrieb die Pferdewiese und das Pferd sehr genau. Er sah die verschiedenen Farben im Fell und war besonders von den langen Schweifhaaren gefesselt, die zum Verjagen der Fliegen eingesetzt wurden. Er empfand die Szene vor seinen Augen als friedlich. Er mag friedliche Situationen, da er diese nicht besonders oft erlebt und immer viel Stress und Hektik in seinem Alltag hat. Des Weiteren konnte er den typischen Stallgeruch mit Heu, Gras, Hafer, Pferdemist und Staub beschreiben, der ihm gut gefiel, ihn aber an nichts erinnerte. Er empfand den Geruch beruhigend. Als ich ihn aufforderte, genau hinzuhören, dauerte es einige Zeit, bis er sich dazu äußerte. Dann aber konnte er sehr detailliert schildern, welche Geräusche er wahrnahm. Vögel und Autos, einen Traktor und Autos weiter entfernt. Die anderen Pferde in den Boxen oder auf der Stallgasse, und natürlich Fine, die am Gras rupft, ab und zu schnaubt und mit den Hufen auf dem Boden stampft, um die Fliegen zu vertreiben. Das Schnauben findet Jonas eher ekelig. Nachdem ich ihn aufforderte, selbst einmal zu schnauben und zu fühlen, was dann mit ihm passiert, ändert er seine Meinung. Er selbst wurde durch das Schnauben entspannter und lockerer, muss lachen und kann dann verstehen, wieso das Pferd wohligh schnaubt. Die Idee entsteht, dass er ja auch mal zu Hause, wenn er ganz allein ist und ihn niemand sieht und hört, an diese Situation denkt und zur Entspannung schnaubt wie ein Pferd. Das findet Jonas richtig lustig und will es ausprobieren. Jonas fiel es dann aber schwer, zu beschreiben was er schmeckt. Er hatte noch Geschmack vom Mittagessen im Mund, konnte sich dann aber auf die Übung einlassen und beschrieb frische Luft und Grasgeschmack. Zum genauen Hinfühlen setzten wir uns auf die Wiese. So beschrieb Jonas die Grashalme, einen Käfer der über sein Bein lief, die Sonne auf seiner Haut und ein leichtes Jucken, dort wo seine Beine auf der Wiese aufliegen. Nach Aufforderung meinerseits konnte er den Wind spüren und sogar das Auftreten des Pferdes, welches im Boden nachhallte.

Am Ende der Stunde, wo es um die Verabschiedung vom Pferd ging, war Jonas bereits aufgetaut und hatte seine anfängliche Skepsis und Angst vor Fine und ihren „großen Hufen“ verloren. Nachdem Jonas mit meiner Unterstützung Fine in ihre Box geführt und abgehalftert hatte, durfte er ihr Futter in den Trog geben. Dies machte er sehr gewissenhaft und auf eine ernsthafte Weise. Er verteilte das Kraftfutter aus dem zuvor bereitgestellten Eimer sehr perfektionistisch im Trog und erzählte dem Pferd, wie lecker das Essen aussehen würde und dass es bestimmt gut schmecken würde. Jonas zeigte echtes Interesse am Pferd und konnte sensibel mit seinem tierischen Gegenüber umgehen. Er verhielt sich empathisch und respektvoll und war dann, als Fine ihr Futter fraß, stolz auf sein Handeln, welches dem Pferd ja augenscheinlich so gut tat. Wir kontrollierten zusammen zum Schluss noch einmal die Tränke und die Boxentür, sodass Jonas Verantwortungsbewusstsein und Selbstwertgefühl gefördert werden konnten. Er nahm diese Aufgabe ebenfalls sehr ernst und fühle sich dabei sehr wichtig. Als er dann zum Abschied Fine über die Nüstern streichelte, die Hand aber direkt wieder wegzog, da ihr Maul mit Futter und Spucke verschmiert war und er sich davor ekelte, lächelte er. Er versprach Fine, nächste Woche wieder zu kommen.

Vor dem Stall setzten Jonas und ich uns auf eine Bank und besprachen seinen ersten Tag am Pferdestall. Er beschrieb seine Gefühle, er sei entspannt und gut drauf. Es habe ihm viel Spaß gemacht, vor allem das Füttern. Im Gespräch wurde deutlich, dass er sich zuvor nicht zugetraut hatte, ein Pferd allein zu führen und zu füttern, dass es ihn aber richtig stolz und glücklich macht, dass er Fine fast ganz allein von der Wiese geholt und versorgt hat. Er findet Fine toll, sehr warm und angenehm und fragt, ob er beim nächsten Mal auf ihr reiten darf. Jonas schien voll Interesse und wesentlich gelöster, entspannter und fröhlicher als zu Beginn der Stunde. Er konnte auch selbst beschreiben, dass es ihm jetzt besser gehe als zuvor und dass es bestimmt von dem Schnauben kommen würde. Außerdem habe er alles andere was zu Hause und in der Schule passieren würde, ganz vergessen. Das sei schön.

Da es die erste Stunde mit Jonas und Fine war, hatte ich den Eindruck, dass eine tiefergehende Reflektion der Stunde und ein weitergehender Transfer in den Alltag nicht angebracht waren. Ich ermunterte ihn, zu Hause noch mal über die Stunde und Fine nachzudenken und vielleicht aufzumalen, was er heute erlebt hat. Das könnte er mir ja dann beim nächsten Mal mitbringen. So entließ ich Jonas mit einem positiven Gefühl, mit Neugier und Interesse am Pferd und den Stunden mit mir nach Hause.

7 Reflexion der ersten Stunde

In welchen Teilen sehe ich meine Planung der Stunde bestätigt?

Das übergeordnete Ziel, Jonas und das Pferd in Kontakt zu bringen und eine Begegnung zwischen Tier und Mensch zu ermöglichen, wurde erreicht. Jonas Interesse an Fine und damit an den Stunden mit mir wurde geweckt. Seine anfängliche Angst wurde abgebaut und er bekam Lust auf mehr Kontakt und Aktivität in diesem Kontext. Er fühlte sich für das Wohlergehen des Pferdes verantwortlich und bekam dadurch kurzfristig ein positives Selbstwertgefühl. Die Stunde konnte multisensorisch, multimodal und multiexpressiv umgesetzt werden und entließ das Kind, das Pferd und mich entspannt und mit positivem Gefühl.

Meine zeitliche Planung ging in der ersten Stunde sehr gut auf. Ich hätte zwar noch mehr Zeit für Aktivitäten im Stall und in der Box einplanen können, aber das war ja auch nicht das primäre Ziel der ersten Stunde. Auf Stallausmisten, Füttern, Putzen etc. werde ich in den nächsten Stunden noch sehr intensiv eingehen. Didaktisch und methodisch war die Stunde gut umsetzbar, ein wenig Flexibilität vorausgesetzt. Der Einsatz von Fine erwies sich für die Stunden mit Jonas als sehr geeignet.

Welche Schwierigkeiten traten auf?

Anfängliche Unsicherheit meinerseits, die darauf begründet war, dass Jonas zu Beginn der Stunde unmotiviert und desinteressiert wirkte, konnte sich dann im Laufe der ersten 15 Minuten legen. Hier fehlt mir die Erfahrung mit Klienten, die ich zum ersten Mal an ein Tier und die Stunden herantühre. Zudem musste ich mich immer wieder selbst zurück nehmen, um Jonas nicht zu überfordern. Hier musste ich ganz sensibel auf ihn reagieren um herauszufinden, ob er nun noch Zeit zum Beobachten des Pferdes brauchte oder ob ich schon einen Schritt weiter gehen konnte. Diese Einschätzung der Schnelligkeit und der Anforderungen an Jonas fielen mir nicht leicht.

Wie sehe ich mich in meiner Rolle?

Ich war sehr gut auf die erste Stunde mit Joans vorbereitet. Ich konnte das Pferd, die Umgebung und mich gut einschätzen, was zu einer gelungenen Umsetzung meiner geplanten Stunde führte. Ich fühlte mich in meiner Rolle als Therapeutin sehr wohl und kompetent. Außerdem konnte ich mich als Expertin für Pferde und insbesondere als Expertin für Fine sehr sicher fühlen. Die Kommunikation mit Jonas verlief gut, obwohl ich mir hierbei noch mehr therapeutische Erfahrung und Methoden wünsche, besonders für den Transfer in den Alltag und für die Reflexion der Stunde werde ich mir noch Wissen und Methoden aneignen.

Insgesamt freue ich mich auf die weiteren Stunden mit Jonas und Fine und hoffe, dass wir gemeinsam den langfristig gesteckten Zielen näher kommen und somit zur gesunden Entwicklung von Jonas beitragen können.

Zusammenfassung: Die erste Stunde. Praxisbericht aus der tiergestützten Therapie mit einem Kind in schwierigen Entwicklungsprozessen

Es wird die erste Stunde einer tiergestützten Intervention detailliert dokumentiert, um die Aufgaben einer Anfangssituation praxeologisch darzustellen in den vier Grunddimensionen: 1. Therapeutin, 2. Klient, 3. assistierendes Tier, 4. Kontext.

Schlüsselwörter: Tiergestützte Therapie, Integrative Therapie, Therapiebeginn, Behandlungsplanung, Prozessverlauf.

Summary: The First Hour. Practice Report from an Animal Assisted Therapy with a Child in Difficult Developmental Processes

The first hour of an animal supported intervention is documented in detail, in order to present the tasks of an initial situation in a praxeological perspective with the four basic dimensions 1. Therapist, 2. Client, 3. Assisting Animal, 4. Context.

Keywords: Animal Assisted Therapy, Integrative Therapy, Initial Phase of Therapy, Planning of Therapy, Course of Process

Literatur:

- Germann-Tillmann, T., Merklin, L., & Näf, A.* (2014). Tiergestützte Interventionen. Der multi-professionelle Ansatz. Bern: Hans Huber Verlag.
- Grund, O., Richter, K., Schwedland-Schulte, G., Petzold, H.G.* (2004): Das Modell „komplexen Bewusstseins“ der Integrativen Therapie Beispiele der Anwendung in verschiedenen Tätigkeitsfeldern. Bei: [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 14/2004 und in *Integrative Therapie* 3, 327-341. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-14-2004-grund-o-richter-k-schwedland-schulte-g-petzold-h-g.html>
- Orth, I., Petzold, H.G.* (2004): Theoriearbeit, Praxeologie und „Therapeutische Grundregel“ Zum transversalen Theoriegebrauch, kreativen Medien und methodischer und „sinnlicher Reflexivität“ in der Integrativen Therapie mit suchtkranken Menschen. In: *Petzold, H.G., Schay, P., Ebert, W.* (2004): *Integrative Suchttherapie: Theorie, Methoden, Praxis, Forschung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. Band I, 133-161. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/04-2004-orth-i-petzold-h-g-theoriearbeit-praxeologie-und-therapeutische-grundregel.html>
- Petzold, H.G.*(1974): Ausbildungscurriculum zum Systemsupervisor, Fritz Perls Institut, Düsseldorf.
- Petzold, H.G.* (1988m): Das Bewußtseinsspektrum und das Konzept "komplexen Bewußtseins". Auszug aus (1975h); auch in *Integrative Bewegungstherapie* Bd. I, 1 Paderborn, Junfermann (1996a, S.278- 281) und *Integrative Therapie*, Paderborn: Junfermann (2003a) Bd. I, 256.
- Petzold, H.G.* (2009c): Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Der „Informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis. *Psychologische Medizin* 1 (Graz) 20-33. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-petzold-h-g-2009c-koerper-seele-geist-welt-verhaeltnisse-der-informierte-leib-das-psychoph.html>
- Petzold, H.G.* (2012q): „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. In *Petzold, H.G.* (2012a): *Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven* Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 407-605. Überarbeitete und erweiterte Fassung von 2001p: [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2001 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2001-2001p-petzold-h-g-transversale-identitaet-und-identitaetsarbeit.html>, Update 2004, *Integrative Therapie* 4 (2004) 395-422, 4 (2005) 374-397. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2012q-transversale-identitaet-integrative-identitaetstheorie-persoenlichkeitstheorie.pdf>

- Petzold, H. G.* (2013g): Naturtherapie in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie – ein „Bündel“ tiergestützter, garten- und landschaftstherapeutischer Interventionen. www.FPI-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 25/2012; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/25-2013-petzold-h-g-2013g-naturtherapie-in-der-dritten-welle-integrativer-therapie-ein.html>. Auch *Integrative Therapie* 4, 2012, 409-424.
- Petzold, H. G.* (2015k): Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html>
- Petzold, H. G.* (2016d): Praxeologisches Lernen in der tiergestützten und gartentherapeutischen Praxis der „Neuen Naturtherapien“. In: *Grüne Texte*: <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-gruene-texte/index.php>
- Petzold, H. G.* (2016e): ÖKOLOGISATION: LERNEN und LEHREN in den „NEUEN NATURTHERAPIEN“ (tiergestützte, garten- und waldgestützte Therapie). In: *Grüne Texte*: <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-gruene-texte/index.php>
- Petzold, H. G. Hoemberg, R.* (2014): Naturtherapie – tiergestützte, garten- und landschaftstherapeutische Interventionen. *Psychologische Medizin* 2, 40-48. In: www.FPI-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 11/2014; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-11-2014-hilarion-g-petzold-ralf-hoemberg.html>
- Petzold, H.G., Müller, M.* (2005/2007): Modalitäten der Relationalität – Affiliation, Reaktanz, Übertragung, Beziehung, Bindung – in einer „klinischen Sozialpsychologie“ für die Integrative Supervision und Therapie. Hückeswagen: Europäische Akademie und in: *Petzold, H.G., Integrative Supervision*, 2. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 2007a, 367-431. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-mueller-m-2005-2007-modalitaeten-der-relationalitaet.html>
- Schweighofer, A.* (2015). Kleines Wörterbuch der Integrativen Therapie. Von FPI Publikationen. Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit: http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/sonstiges/lexikon_der_it.pdf, abgerufen 1.03.2016
- Sieper, J., Petzold, H.G.* (1993c/2011): Integrative Agogik - ein kreativer Weg des Lehrens und Lernens. In: *Petzold, H.G., Sieper, J.*(1993a): *Integration und Kreation*, 2 Bde., 2. Auflage 1996. Paderborn: Junfermann, S.359-370. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-06-2011-sieper-j-petzold-h-g.html>

*Sieper, J., Petzold, H.G. (2002/2011): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>. Gekürzt in *Leitner, A. (2003): Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie. Wien: Kramer, Edition Donau-Universität. S. 183-251.**

Vernooij, M., & Schneider, S. (2013). Handbuch der Tiergestützten Intervention. Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag.